



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P. O. germ.

1699 5

P. O. germ. 1699 5

Twöſchen Wiessel on Noacht.

Plattdietsche Gedichte

von

Robert Dorr.

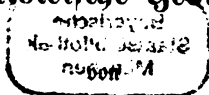
Elbing, 1862.

Neumann-Hartmannsche Buchhandlung.

P. o. g. e. m. 1895

Twöſchen Wiessel on Noacht.

Plattdietsche Gedichte



Robert Dorr.



Elbing, 1862.

Kenmann-Gartmannsche Buchhandlung.

**Bayerische
Staatsbibliothek
München**

An de Leser.

Ehr'n on Göld, Hochtiel on Seegen,
Hooget Deller, wat Kleen's to pläjen.
Freid allstündlich to beläwen.
Mäj de leewe Herrgott gäwen.
Fruchtboar Föld, gehiepte Käfen,
Schien on Goarden voll to'm Bräfen,
Wien möt schwoare Druuwenquasten,
Goldnet Kooren väle Lasten,
Berjoarschtiet fall bi ju koamen,
Wenn de Hartst to Denig wöll goanen,
Darmoot, Noot bliew wiet von ju,
Leewe Lieb, dat wönsch böß ju.

Gooden Dach.

Wi sünd toop opgewossen
Du goot bekannt, dat joa!
Wi hebben gedanzt uf gespält
As Kiniger uf donn bernoa.

Deck briew an lang herom,
Du geist ün't fremde Land,
Du müst der Tiet ward Alles
Doar T'huus ons unbekannt.

De Beem dort warr'n versuulen,
De Hieser fallen ün,
De Lieb dort warren starwen,
Dat kann nich anders sün'n'.

Doch ßck warr nich verzäten,
Dat Land uf nich de Lieb,
Du sull ßck wandern on reisen
Bäl hundred Mielen wiet.

On Mäken, wenn doar buuten
 Deck di moal wedder säch,
 Wull ßet wie T'huus di greeffen,
 Wull roopen: „Gooden Dack!“



I. Vertelles.

1. De Neddringsche Buur.

Mien Ohm dat weer en leewster Mann,
Deck¹⁾ warr em nich verjäten.
Recht soaken keehrd bē bi em an,
Denn hew wi toopgesäten.

Denn habb he sienen Schloappōlz an
Du plājv mi vāl vertellen.
Det Piepfen leet he nich utgoan',
He meend sonst kreesch he Grōllen.

¹⁾ Deck = ich. Die Länge der Vokale o, u, e ist stets durch die Verdopplung bezeichnet, ausgenommen das auslautende „u“, z. B. in „Fru“ = Frau. Das lange „i“ ist stets „ie“ geschrieben, mit Ausnahme des auslautenden „i“, z. B. in „dt“ = bei; „wi“ = wir x. Alle übrigen einfachen Vokale sind kurz zu sprechen. „De“ bezeichnet überall den kurzen Diphthong, wie er z. B. in dem hochdeutschen „Lönen“ gehört wird, obwohl der hochdeutsche Laut den plattdeutschen nicht genau wiedergiebt. Das einfache „e“ lautet immer wie das hochdeutsche „e“, das wir in Wörtern wie „fest“ und „Nest“ hören. Der plattdeutsche Mischlaut aus „o“ und „a“ ist „oa“ geschrieben. „P“ ist meist nur graphisch.

'Nön Fährtrooch habb he an der Noacht,
Woor väle Lieb verkehrden,
On alle hebben dat gesecht,
Dat se em geeren heerden.

Uf väle Städter keehrden ön,
Wenn se de Stroaat doar foohren.
Denn pläjd mien Ohm vergneecht to sönn,
De mucht he geeren narren.

Nu keem'n eenmoal en poar Galas
En Hanschen on Manschetten;
De habb'n en Stöcksken Fönsterglas
Den't rechte Dog geknäpen.

Se säden: „Gott wie ennuyant“,
„Wie trift ist diese Gegend.“
Mien Ohm säd: „Schömpst nich op dat Land,
„Bliest T'huus, wenn't stürmt on regent.“

„Deck stäk mi bloot de Piep ön Brand,
„Denn warr't ju dat vertellen,
„Dat sik de Herren äwer't Land
„Nich mehr so²⁾ wundern föllen.“

Mien Ohm drunt uf sien Glasken Beer
On nu vertellb he Sachen, —
Dat Ganze weet bek all nich mehr, —
Doch must'n de Herren lachen.

²⁾ Das „o“ in „so“ und „to“ ist lang.

He säd: So väl mi to Ohren keem,
 Meen ji ons Låwen ðß³⁾ herrlich on schein.
 Ji nemmen et gottvoll, romanteerlich,
 Uf zintmentoal on ameseerlich.

Dat mach vlicht op der Heejd so sönnen,
 Wenn ji ðm Woold herommerrennen.
 Ons Låwen ðß bloot røndlich on nett.
 Uf buuterdem en båtten fett.

Uf ðc̄ weer moal doar manf⁴⁾ de Barj,
 Decc docht an Riesen, docht an Dwarj.
 Mi word doar ganz benaut to Mood,
 Nā Lieb, doar weer'c̄ nich moal geern doob.

Nā, leetwer versnuup ðc̄-bi ons ðm Woater,
 As doar verhungern, wöll wer, loat em.
 Doch wat ðc̄ wull seggen de Lieb ðn der Stadt,
 Se schrietwen foaken on weeten nicht wat.

Decc hebb doar 'moal nen Sinkfank⁵⁾ heert,
 De weer mi ðm Ganzen to geleehrt.
 Doar keem vom Buur uf menjet vār.
 Na, so'n dwatsch Tich göft et nich mehr.

Wie können bloot de Mōnschen gleewen,
 Dat wi ðm Goarden ons verleewen,

3) ðß = ist.

4) manf = zwischen.

5) Singsang. Das hochdeutsche „ng“ ist sehr oft durch „nk“, „g“ durch „ch“ oder „j“, der Aussprache des Dialekts gemäß, wiedergegeben.

Bi'm Dast afnähmen, Bled loat Toch.
Se meenden buuter dem uk noch:

Dat wi väl an de Bloomen riffen
Uk flietich noa de Steerens kiffen,
Bi'm Moanschien uk spozeeren goan,
As habb wi wieder nusch't to doon!

Habb nu det Fräulein quirileert,
On habb de Sinfant opgeheert,
Denn larmden se ganz buut'r ornoar,
Joa, menje Fruusked hielden goar.

Na loat mi so'ne Lost befallen —
Doch, wenn't ju leew öß, wöll'ä vertellen,
Dahne Pāges on oahne Hallo,
Wie't ö'n Woahrheit bi ons geit to.

Mien Ohm stappt fit det Piepfen frösch,
Doar buuten störmd et gruulich.
Wi fatten lostich om den Dösch
Ons weer von Harten mollich.

Mien Ohm neehm eene Pries' Toback
He deed doarmöt nich spoaren.
Donn säd he, na nu heert den Schnack
Ut miene junge Joahren.

Mien Boader habb Geschäften väl
On leet mi ömmer mienen Wöll'n.
Wenn'ä moal so recht väl Dollheit moof,
Bläjd he to segg'n: De Jung öß kloof.

Deck word en Keerbel schmoet on stramm.
 De Mäkes seeg'n mi frindlich an.
 Möt Mellersch Liesken habb ßc Täj,
 Wi weern ons goot ganz oahne Läf.

Doch wie dat denn menschnoal so geit,
 Wi habb'n ons geeren alle beid,
 On'c kunn dat Mäken doch nicht frien,
 Denn är Koptoal weer rein to Klien.

Dat geit man nich, bloot tooptorennen,
 Man mott uf siene Umstünd kennen.
 Sonst kloppt de Koot an Door on Dären
 Du keener wöll vom andern heeren.

So weer se miene Spälbrunt bloos.
 Am Denig säb ßc mi von er loos
 Du fried ne Dochter vom Dammschen Schmödt,
 De brocht tienbuusend Doaler möt.

Na, Liesken green en hät villicht,
 Doch geit dat Starwen nich so licht.
 Boold fried se mienen Noahber Franz.
 De Jung wer riff. Se passden ganz.

O, si doch stüll du Knoasterboart,
 Keep nu de Mumm vom Dawen.
 Schämst du di nich dien schlechtet Hart
 De Lieb. noch värtoloawen?

Habb ßc gewist von diener Brunt,
 Deck habb di nich genowmen.

Na lacht de Ohm ganz hell on lund,
Denn weer'ck uf nich gefoamen.

Doch wat ßck segg'n wull, miene Herrn,
De Liesken heft mi hied noch geern.
Se lacht uf woll on meent, dat weer
To der Tiet bloos en Spoaß von är.

On gleeft mi, Herrn, ßck sej et fri,
Väl Denbilsunk ßß uf derbi,
Dat twee nu gleew'n, se könn'n nich läwen,
Wenn se sik nich befrien äwen.

Wie väl, de Anfant's Dengel weern,
Runnen sik fluf donnoahs verteern'n
Du wönschen sik dat eene bloos,
Ach, weern wi ons man wedder loos.

Dat junge trefft sik ömmer an
On jiede Fru heft geern den Mann.
Wenn alle freegen, wat se wönschen,
Dat weer en Dnglßck för de Wönschen.

Na Oller, lachd de Mumm, nu heer
Moal op möt diene Räd',
Joa, dat ßck di dat sej, ßck weer
Halwägs möt di tofräd.

Mien Ohm säd: ön der Verjoahrstiet
Bloacht ons de Jesgant leewe Lieb.
Deß alle Woatersnoot verbi,
Seehln wi ons wedder licht on fri.

Denn drink dat strack mien Glasken Beer
 Noch moal so geeren, as vörhär.
 Na Lieb, so'n schmocket, breejet Fölb,
 Deck weet nusch Scheenret op der Wölt.

Nu gönnen wi ons keene Rast.
 De Soadeltieb heft groote Hast.
 Doch sünd wi möt dem Hei öm Kloaren,
 Denn pläjen wi spozeer'n to foahren.

Nu könn' wi olle Frind verseecken,
 On moal en kloofet Woortken spräken.
 Noa Koffee, eeh'r et diefstren wöll,
 Sett wi bi'm Beer ons hen to'm Spöll.

Solo on Mosch, dat geit recht goot,
 Lanzknecht erhögt en hät dat Bloot.
 Kann ji de Buur nich spälen mehr,
 Gleeft mi, denn buurt he wöff nich sehr.

Deck säd wi foahren geern spozeeren,
 Vom Goanen mäj wi nich wat heeren.
 Na, bloot op Stroaten rommerrennen,
 Dat ward bi ons mien Doag nich sönnen.

Boold kömmt de Lust, de brocke Ziet,
 Na, bloot de Bloag denn möt de Lieb.
 Se weeten, jieber brufft se neehdig,
 So warr'n se grof on äwermeehdig.

Det Aeten, weer't ul noch so scheen,
 Noch ömmer kumt woll häter sönn';

Se spunjen ju on spiteleern
 On weeten nusch, as bloot broweern.

Deck sej ju, on verstroat mi goot:
 De Buur heft w'raftich siene Noot.
 Wenn sull he an de Bloomen rikken
 On flietich noa de Steerens kikken?

Nä, wenn wi't leewe Gras beseehnen,
 Denn kiff wi, af de Weid wöll greenen;
 On hew wi't Dog noa'm Himmel rächt,
 Riff wi noa Sonnschien ön de Höcht.

Deß bloot det Webber nich to schlecht,
 Ward öm August de Lust verrächt.
 Nu hew wie Tiet moal Jagd to moaken,
 Wi weeten uf wat Goob's to loaken.

Dat öß ne nooble Pässejohn,
 Nich bloot för'n Groawen on Baron.
 Wi joagen op dem eegnen Fölb,
 So kroon, as heerb ons just de Wölt.

Lösch'n'ön ward uf an't Fölb gebacht,
 Det Wintersch ön de Eerd gebrocht.
 Det Stoppel foahr'n de Lied noa'r Koath
 Am Sindoag, wenn't dem Herrn nuschicht schoabt.

Uf ward de Bomgoard nich verjäten,
 Det Daft geschöddert on gemäten.
 Op den Bänen gestiet, op Loakes on Tich;
 Wat dat schön rickt, dat gleew ji wick.

Barjmotten, Graufes, Blummen, Spöllen,
 Ut Dagdes, Druumdes, wat ji wöllen.
 To Pantkooft on to Appelmoos.
 So'n Bomgoard öß to'm Stoat nich bloos.

Mien Dhm gink seehn', wie't Webber weer;
 Et broof an dörch von boawen.
 Deef brocht de Herren fröschet Beer,
 De Mummke knött am Daven.

„Na, freit ji Herren, strack öß't scheen;“
 Reep ons de Dhm entkägen.
 Do keem groad miene Nicht enön,
 Herrgott, de weer verlägen.

„Schämt de Margell sit webber, wat?“
 Säb nu de Dhm ganz schlömm,
 „De Herren hebben ön der Stadt“
 „Väl mehr as di geseeh'n.“

Se stund noch op berfölstgen Städ;
 Nu lacht se tru on grell,
 Dat eener von de Herren säb:
 „Parbleu! la petite est belle.“

Dat lacherd mienem Dhm en bät,
 Dat he ganz gruulich qualmen deed.
 He säb, nu söll ji wieder heern,
 Wat för ön Väwen wi hier feehr'n.

Hört, Herren, hew wi öngeauft,
 Denn ward uf woll en bät geschmauft.

De Lieb krien äre Stoppelgans
 On foaken göft et uf 'nöm Danz.

Am Sindoag goa' wi froam noa'r Riart,
 Wi danken för dat Gotteswart,
 On hödden, dat ons vör Gefoahren
 De leewe Herrgott mäj betwoahren.

Martien, ji Herrn, ward bngestallt
 Et störmt on rägent möt Gewalt.
 Doch disse Tiet e jieder kennt;
 Wi sönd an Storm on Kill gewennt.

Nu ward dat Beehken goot geplächt,⁶⁾
 Geträjd gedrescht on Holt gesächt.
 Den Schloappöls an, de Piep öm Muul,
 Wenn't buuten störmt, dat's maklich fuul.

Kömmt Dawends goar de Noaber ä'r
 To'm Solospöll on so wat här,
 On ward geplappert dit on dat,
 Denn moakt ons Storm on Stiem nich wat.

Wat meen' ji Herrn vom Schrietschoopies?
 Dat öß ne Lost on we'rr wat Ries,
 Wenn wi nu fligen frank on fri
 Op Loak on Haff, op Schwönt on Ti.

⁶⁾ „ä“ ist stets auszusprechen, wie „ä“ in hochdeutschen Wörtern, wie „Bär“, „nähen“ etc.

Den duffem Stöck lönn' wi wat leisten,
 Da'r Noatwer'sch Börg' bresteed am meisten,
 He brocht von Rensborch Schwärenoot
 Ganz warm uf frösch en Bekkerbrood.

Kömmt Schlädboahn, geit dat Glatties af,
 Foahrt ju wat Beerb heft op den Draf,
 On dat öß denn de dägste Mann,
 De ju am besten droawen kann.

Doar mott öck mi en bätken loawen,
 Deck habb noch ömmer Beerb tom Droawen,
 So fluff full keener möt mi foahren —
 Na Herr'n, nu schient et kloar to warren.

Joa, gleeft mi, wenn't nich rägent äwen,
 Hew wi hier uf en goobet Läwen,
 On wie'ck beschräwen onsen Buur,
 So öß he wraftich von Natuur.

He rädt' nich väl, hölt mehr op Doaten,
 He ward as Frind ju nich verloaten
 On, foam' ji to'm Besuch gefoahren,
 Möt Aet'n on Drinken wöss nich spoaren.

2. De Bräk.

Wenn Uutgank's März de Berjoahrschstorm
 Schwoar hielt am oolen Kiarkenthorm,
 De Farsch terpliefert, det Dach opritt
 On oole, molsche Tien omschmitt,
 Wenn uf de legte Schnee opbaut,
 Denn ward ons doch en hät benaut.

Dat heet, de Jesgant ðß nich wiet,
 Denn kömmt för ons de schlömme Tiet,
 De Lomm ward tärt on värgesocht,
 De Steiring ön de Höcht gebrocht,
 Nu goa wi jieben Dach to Beer,
 To heeren, af wat Niet weer.

Doar buuten lett et gruulich nooch,
 De Wäj onfoahrboar, blottich, toach,
 De ganze Gegend truurich, gries,
 Deu alle Groaves drift dat Jes,
 Det läje Fölb öm Woater steit,
 Dat soaken op de Dröften geit.

Möt eenmaal ward ons rapporteert:
 „Det Jes heft boawen sit gereehrt.“
 De halwe Mannschafft ritt noa'm Damm,
 E jieber frecht, af Noaröcht kam.
 Joa Lied, et ðß keen kleenet Spöll,
 Mehr Woater as man drinken wöll.

Doch boold kömmt schlömmre Tieding an,
 De woll beöngstlich moaken kann:

„Det Jes suak nedden an to goamen.“
 Nu ward, wölln onsen Mann wi stoanen,
 De ganze Mannschafft requereert,
 Rögönten, Lieb on Woagen=Peerb.

Möt Bankoof ward de Lusch geföllt,
 De Buur trefft möt de Lieb ün't Föld,
 Schnellst Spoar'n an, schneert de Bing om't Lief
 On nömmt Affscheidung von sienem Wief,
 He sticht to Peerb, loos geit de Jagd
 Den kolber, diestrer Berjoahrschnacht.

De Noacht, as meer de Diemel loos,
 Prasselt on foakt, wie'n Kätel Moos,
 On, wie de Lichting dorch de Nocht,
 Flitzt Strom on Jes; ün willer Flocht
 Hoald et nich ün de beste Ritter,
 On't roart on bröllt wie Ungewitter.

Boold hier öß de Rögönt, boold doar,
 He rept: „Hä Lieb, et heft Gefoahr,
 „Boold Danmhoch steit bi ons dat Woater,
 „Wi wahren, ritt de Bräk, denn loat em,
 „Schloat Kastes, stoppt de Lecher to,
 „Det Woater woff om eenen Schooh.“

Doar t'Huus ün Dery öß All's alart,
 E Zieder luurt, wie't warren ward.
 Jeswächter melden dat Malheer:
 „Det Woater soll bi ons to sehr,
 „Dat Jes habb boatwen sik verschmäten,
 „Bi Schoadwoold heft et dorchgeräten.“

Boold kömmt de ganze Jeswach an,
 E Fieder rebdt, wat icht he kann.
 De Buur kömmt trigg on rept noa är:
 „De Bräk reet, Kind, doar holp nufcht mehr,
 „Du motst de Keller fluff uutriemen,
 „Deck sälwst kann nich dat Beeh versiemem.“

De Keller warren dörrchgesocht,
 Det Beeh ward ön de Höcht gebrocht,
 On bit dat Alles öß verwoahrt,
 Ward Schweet on Darbeit nich gespoart.
 De Dach brekt an, de Sonn schient hell
 Op't Woater an der Huusenschwell.

Det Woater wast noch näjen Doag,
 De Buur heft siene Koot on Bloag;
 Woahnt op dem Bän' möt Sack on Pack,
 Hest kolbe Käk, väl Ungemack,
 Dat Woater staut noch bummer op,
 Steit unigen bit am Fönsterkopp.

Doar buuten, wiet, so wiet du sitst,
 Bloot blanket, wittet Woater bligt,
 Dat spält de Wieden om't Gesöcht,
 De fikken truurich ön de Höcht.
 Nu koamen, woor Storm treffen kann,
 Hei Keegen gliff de Wachen an.

Hoch slicht dort äwerm Woaterploan
 Den kloarer Loft de wille Schwoan,
 De Marzgans treckt, de Hoasse schwarmt,
 Bom Kraj on Loahlevolt omlarmt,

De Kröökent schoffelt op de Wachen,
De Meemen schrien, de Heister lachen.

Fangt eehrscht det Woater an to fallen,
Dat sik de dollste Stroom wöll ballen,
Denn währt de Buur sik siene Huut,
He sett ðm Fölb Volkriesen uut,
Foahrt Morgens freej to'm Lichten hen
Du mott nu Schöppler on Föschler sün'.

Doch dat öß nich onse Natuur,
Dat Schöppler on Föschler spält de Buur,
Du de ons Woater schöck, de Hand
Moakt ons uk wedder breech dat Land,
Denn schmiet wi Noobel on Lomm an't Sieb
Du griepen to'm Blooch wie Buerschlieb.

3. De Oprött.

Mi kost de Boatsch 'nön scheenen Hof:
„Mi Sähn, nu buur mi goot.“
„Na Boatsch, dat meenst du nich so gros,
„Buur si'k von Kopp to Foot.““

To Anfant ðä ne Weerthsche habb,
Doch haub dat nich recht uut,
Sehr soaken word ðä naukes satt,
Uk weer de Weerthsche Bruut.

Wenn ðc nich ðmmer bi er stund,
 Weer uf de Schlingel doar,
 Denn gink de Wörthschafft kunterbunt,
 Dat word ðc boold gewoahr.

Deck docht, wenn Alles sik befriet,
 Denn blieb ðc nich alleen,
 Du bit to'r Lieske öß nich wiet,
 Man stukt on ün de Been.

„Jehann, nu soadel mi den Blöß,
 „Doch göf em eehrscht 'ne Matt,
 „Jehann on si du ganz gewöß,
 „Vondoag doar ward noch wat.

„Du pug den Hingst mi schmoek on blant,
 „Vondoag, Jan, rieb ðc op,
 „Du schnell de Bägel nich to lant,
 „Deck rieb vondoag Gallop.“

Deck keem dorch Plegen, Dolenderp,
 Deck reet uf dorch den Holm,
 Deck keem an't greene Huus on hunk
 Den Hingst doar fast am Wolm.

Aer Broover Peeter keem heruut:
 „Na Fried, woor kömmt du her?
 „So stramm, as keemst du von der Bruut,
 „Na schäm bi nich so sehr.“

Deck säb: „„Deck wull man seehne bloot,
 „„Wie't ju hier gett to Sand,

„Wat moakt de Söster?“ „Na't geit goot.“
 Wi geemen ons de Hand.

Dem Huns vät uf de Lieske fach,
 Se stund boar an der Där,
 Deck säb er frindlich gooben Dach
 On säb er rein nusch't mehr.

Deck sett möt Beetschen mi to Dösch,
 De Oller keem vom Föld,
 Wi hebben von der Wörthschost ons
 So menjet donn vertellt.

Deck säb von miener Weerthsche nu,
 On wie dat gierd ganz uut,
 On säb bilants uf: oahne Fru
 Heel vät dat nich lang uut.

De Lieske kütt ün eenem foort
 On schlooch de Dogen doal;
 Se deed, as heerd se nich en Woort,
 On schmusterd doch menchmoal.

Boold reet vät af. Herrgott wat hem
 Deck donn den Hingst gepiert,
 As vät em nu de Spoaren geef, —
 He sprunk wie wild on wiehrd.

Boold drop do reet vät wedder hen
 On heel om Liesken an,
 Se säb: „Mienthalwen mach et sönn',
 „Wenn't groad nich andersch kann.“

4. De Reesterboom.

Deck keem moal von der Jagd
 Den Loafentwall to goan',
 Möt Mäkesoogen lachd
 Mi hell de Himmel an.

Sacht ruuschden an de Sieben
 De Reestern op dem Wall,
 De Sonn kiffd äwer de Wieden
 Deck sett ön't Gras mi doal.

De Woatermoobern greepen
 Sif op der floaren Floot,
 De Fösch ün Flakk on Deepen
 Spälden uut Aewermoot.

De Wigger danzden hieden
 Dem lekten Sonnenschien,
 On lund heerd öck to Tieden
 Den grauen Kufuf schrien.

As öck doar satt to rauen,
 Heerd op dem Wall öck goan',
 On sach bi'm riggwards schauen
 En Mäken vör mi stoan'.

Se weer en junget Bloot
 On schmock weer de Margell,
 De Bakken witt on root,
 De Dogen tru on gress.

Deck frooch se möbblerwielen,
 Af se nich weer hät meeb.
 „Da nä, öck mott mi ielen.“
 Wie nett er dat moal leet.

„„En kleenet Wiellen, Mäten,
 „„Wi wöll'n ons wat vertell'n,
 „„Strack mott öck sölwst opräken.““ —
 Se säb: „Dat loat öck göll'n.“

Deck frooch noa hundred Sacken,
 Woorhen se goanen wull.
 Dat lezte Sonnenlachen
 Den't glatte Woater full.

Doar speelden sik de Gläder
 De Woaterhenn on Hoahn,
 On op de Mommelbläder
 Sach öck de Kiffel goan'.

Det Schwalm schoot uut ber blauen
 Hocht ün de keele Floot,
 De Kukuk wähld to'm Kauen
 Den Boom an mienem Foot.

De Reiher keem vom Groatwen,
 De Hoafte von der Jagd,
 Weib op der Keester boatwen
 Gingen to'r Kau to'r Nacht.

Deck habb woll Tiet to scheeten,
 De Flint lach an der Sieb —

On mach de Himmel weeten —
Deck habb doch keene Tiet.

To'r Rau gint woll boold jieder,
De Gräfer weer'n bebaut,
Se säb Abe! gint wieder,
Uf öck habb mitgeraut.

De Grasshöpper sunk Nachttiet,
Den Hofhund heerd öck bellen,
De Wieden deeden sacht hieb
Sik välerlei vertellen.

Deck sach am Gewer klauen
Den Boll; he roard voll Boff.
De Loft sunk an to grauen;
En Boom von Wolken woff

Hoch äwer Moan on Steern,
Deck keem noa Huus öm Droom,
On docht noch soaken geern
An jennen Keeserboom.

5. Op Jagd.

Nä, Kiniger, an der Boak kunn ji mi soaken seehn',
Doar trollb öck mi eenmoal ganz mutterseelnaaleen.
Mien Hund stund lostich vār, den Kasper schoot öck doal,
Den Bekkas socht öck op, wenn he önt Moor önfoll.
Bi Noaber Freesen gint öck reehrtes stöll verbi,

Mich eene Rooh moal kikk noa'm Hund an miener Sieb.
 Bi Schöpper Heinen drunt dā verschtich en Glas Beer
 On las mi an der Wand vergneecht dat Leebken vār:
 „De Gast dē ehrenweerth, de't Gld en Ruh vertärt;
 „Mich broascht, nich Hōndel moakt, op Loaling dē bebocht.
 On wieder gink dā donn, bit Peetersch an dat Holt,
 De heft 'nen scheenen Goarden mōt Bären, jāl wie Gold.
 He loob mi frindlich en, he dē en leewer Mann;
 Deck hew mi an dem Dast recht wat to goods geboan!
 Bi Dorthätern trof dā Dhm Joakob bi'm Glas Wien,
 De Schnaps dē em to grof, det Woater allstofien.
 Uf Schöpper Reehoahn satt vergneecht bi'm Glaske Beer,
 He dē so rōstich noch on dāllert uf nich mehr;
 De Oller heft voll Wizen det Fack uf noch de Dāl,
 Des em de Kopp uf grau, dat moakt em nich so vāl.
 Den ollen Meller trof dā an der Woatermāl,
 Von Zapfen on von Denten vertellē he grunlich vāl,
 Dat weer so siene Dart, he funk moal nuschē derbi;
 Deck hebb uf nuschē gefungeu em Brāk on en der Ri.
 Deck funk nich eene Fedder en dem Krāwsfōltschen Land,
 Et heert dem Dammschen Groonau, doch sōnd wi goot bekannt.
 Den Dwärwall gink dā doal, bit Nielanghorster Weid,
 Woor dicht am Brāk vōrbi de Wech noa'r Dreeling geit.
 De Dach weer kloar on heet, dā sett en't Gras mi doal
 On raub mi miene Glāder, de weern doch nich von Stoal,
 Deck streckē mi lank uf breet, so recht noa Hartensloft
 On unjergm frien Himmel word fri on wiet de Brost.
 Nu mußt dat groad so treffen, dat en Schanbar doar reet,
 Dem't en dem groosten Schnurrboart ganz martegoalkisch leet:
 Deck docht, wenn man am Denig nich di noch de Diewel hoalt,
 Deck habb 'nen Jagdschien bi mi, de weer an twee Joahr oolt,
 Uf weer't nich miene Jagd, op der dā romflankeerd;

Deek lach truuhartich doar, as wenn't nuschet sach on heerb.
 He reet nicht wiet vörbi on säd mi gooden Dack,
 Wat heft de Mann gedocht, as he mi liggen sach?
 Deek habb mi utgeraut, de Jagdlost weer noch groot,
 Uk weer'c en junger Keerl, weer goot on fluff to Foot.
 Nu wull öc Bekassien, noa Jungfer weer nich wiet;
 Dat öß en Derp doar woahnen sehr goode, leewe Lied,
 Op äre Hoakes hebben se Wild de Hüll on Füll,
 Doch word dat Spöll verborwen wie'c ju vertellen wöll.
 Doar keemen menschmoal Schützen, den weer dat Ziel to kien,
 De schooten leewe Dffen, as Dent on Bekassien;
 Wer kann't de Lied verbönten, dat hadden se nich geern,
 Se muchten von dem Scheeten op ärem Land nich heern.
 Doch leet öc mi nich bieestern, woorvon de Lied nuschet heern,
 Doarmöt, docht öc, kannst du se uk wraftich nich verteern'n.
 So keem öc denn noa Jungfer, doch von der Kampschen Sied,
 Voll Bekassien kraulden de Groften to der Tiet.
 Am Wall doar stoanen twee Pappeln, de stoanen dicht am Haff,
 Op jiedem Birschoß eene; steil föllt dat Gewer af,
 On om de Pappeln stunden t'om Dreejen Bunig von Noohr,
 Doar hoawen satt öc on raub mi, uniger mi lach dat Moor.
 Doar leejen de Hoakes von Jungfer, voll Deesen, Schölp
 on Somp,

Möt witte Darms omklammert dat Haff den grooten Komp,
 On wieder äwer de Hoakes, doar spälde dat frie Haff,
 Dat blyd wie Gold on Sölwer; wat för en prächtich Graf
 Hest doch de Schöpfer on Föschter, ward he gepact vom Storm,
 Denn libben nich de Klocken öm Derp vom Riarkenthorn,
 De Stormwind spält de Orgel on libbt am Klockentau,
 Wenn moal en oarmer Föschter öm Haff dort geit to'r Kan.
 Doch deeper sunk on deeper gemack de Sonn heraf,
 On greeter schiend on greeter von. wiedem mi dat Haff,

De schwarte Seegans flatterd on socht är Nest öm Noohr,
 De Kröckbnt satt on schnatterd vergneecht ön Schölp on Moor;
 De Reiher stund on luerd on heel den Kopp to'r Sied,
 En Uulken satt on truerd ön eener hollen Wied;
 On ruhich lach de Dawend wiet äwer Land on Floot,
 De Sonnschien farwd dat Woater möt iedel Fier on Bloot.
 Deck schullerd Flint on Jagdtasch, et weer uk wraftich Tiet,
 Deck sull noa Huus noch goanen woll meist twee Mielen wiet,
 Doch gink öck trigg so frösch, so lostich on vergneecht,
 As habbd öck mi den Dach bi'm Könink sölwst geplächt.
 Nä, fall öck ju en Möddel to'r Löweslost verschriemen,
 Denn mott ji moal en Dachten op Jagd herommerbriewen.

6. Dat Mönshenhart.

Wat öß dat Hart för'n dätern Dink,
 Wie leicht brekt et entwei,
 Just wie 'ne Bloom verbleeßd, vergink
 Bi'm Storm öm leyten Mai.

Doar weer Friß Steen, en schmocker Borsch,
 Et leet em wraftich goot,
 He weer so glei, he gink so forsch
 On drooch so stolt den Hoot.

De Noaber habbd en Dochterken,
 Hans Jochem weer sien Noam,
 On Mitschlen, leewlich antoseehn',
 De weer so goot on froam.

Wie heft den Ollen se geplächt,
 Wie hartlich on wie tru.
 Frik Steen habb soaken dat gesecht:
 He wull de Mitsch to'r Fru.

De Frindschoft räd em ömmer af,
 He weer to schoad för se.
 He brocht se soaken op den Dras,
 Doch deed de Räd em weh.

Nu weer moal Danzmosik em Krooch,
 Frik sach dem Danzen to,
 Wie Mitschen uf vöräwerflooch
 Op nie Sindachsschooh.

Sien Boader säd voll Boff on Gall:
 „Na Frik, kiff de Margell;
 „De Joahrmarktspopp, mien Doag nich fall
 „Se äwer miene Schwell.“

Hoch röch de Frik sik ön de Höcht,
 Em schlooch dat Hart so lumb,
 Heet steech dat Bloot em ön't Gesöcht,
 Beschömpst weer siene Bruut;

Beschömpst vom eegnen Boader weer
 De Bruut vör alle Lieb,
 He säd keen Woort, he heerd nich mehr
 On dreihb sik wech to'r Sied.

En vollet Glas, dat stert he doal, —
 Et fierd dorch Mark on Been,

He gink to'r Mitschte: „Komm noch moal,
„Se föll'n ons aller seehn'."

Hei, wie dat gink, hei, wie dat flooch,
Wie zötterd donn de Däl,
On ömmer mehr, on nich genooch,
On ömmer nich to väl.

De Fiddel krieschd, de Brombass schnarrd',
He schull den Jungen uut,
De Richter worden ganz alart,
Doch he danzd möt der Bruut.

He wantt, he lähnt sik an de Där, —
Du frösche Bloom öm Mai —
En rooder Blootstroom stert herbär,
Em brook dat Hart entwei.

7. Vom Mönch, de Eier läd.

Nu heert moal wat uut ooler Tiet
Du wundert ji en Bätken, Lieb,
Wie't moal en Richtenau sik tros,
Dat weer as Spoaß doch meist to grof;
Deck weet nich, af wi't gleewen föll'n,
Doch wöll'n de Lieb et so vertell'n.
As noch de dietsche Rittersmann
Dem Marjensborger Schloß deeb woahn',
Donn weern de Richtenausche Buur'n

Ganz gruulich kräglich von Natur,
 Se weeren rikk, se läwden goot.
 Du stooken ganz voll Aetwermoot.
 Woal satt dat junge Volk em Krooch;
 Dat Zechen weer en nich genooch,
 Se wullen geeren för är Läv'n
 En ganz apartet Stöckken äw'n.
 Nu trost' so, dat en Mönch doar seet,
 De sik von en beseepen leet;
 Wat kunn dat Mönshenkind verkäg'n,
 He habb vlicht lang an nusch't gekräg'n.
 Doch sull em dat sehr schlömm bekoam'n.
 As't so wiet weer, do fung'n se an,
 Du zankden sik — uut Falschheit bloot —
 As schloogen se sik aller doob.
 Dem froamen Mann word Angst, he stert
 To'r Där heruut, dat justment weer't,
 Woorop se zielden, vör der Där
 Doar heel'n 'nen grooten Sack se vär,
 'Nen Hoppensack, 'nen grooten lang'n,
 Doar bönnen weer he nu gefang'n.
 Em Schorsteen hongen se em op
 Du mooken Fier an bold derop,
 Se peeserden em gruulich sehr,
 As wenn he Worscht on Schinken weer,
 Du säden bit he Eier läd
 Du uk vertärd, holp keen Gebäd.
 Doch schämb de Himmel sölwst en uut;
 De Mönch habb groad en siener Rutt
 Twee Eier, de am Doag noch äw'n
 En Mutterken em habb gegäw'n;
 He zeigb se vär, on at se op —

Dat schlooch de Buuren vör den Kopp.
 Nu hoalben se em fluff herunder,
 Se hadden bloot Respekt vör'm Wunder.

8. Brandsloch.

Bi Sommeroort doar licht en Brät,
 De heet Brandsloch von eenem Fleef;
 De Lied verfleekden den oarmen Brand,
 De en det Woater leet op't Land.
 Det sönd woll eenje hundred Joahr,
 Do weer bi'm Jesgant väl Gefoahr,
 Dat Jes fligb lichtinötsche dorch de Noacht.
 Do heft de Diewel den Brand geploacht,
 Dat as Rögönt öm Wachtboodkrooch
 De ganze Nacht he Koarten booch,
 He späld Lanzknecht de ganze Nacht;
 Doar buuten heft dat Jes gefracht.
 Hoch woff dat Woater möddlerwiel,
 Doch de Rögönt habb keene Jel:
 „Lied, loat noch man en Schulsken foam'n,
 „Denn ward dat Jes noa nebben goan'n.“
 De Brät reet, groot on wiet, dat Loch,
 Dat hieb'n to seehn' öß, wiest et noch;
 Väl Mönfchenläwen keemen om,
 Bit Elwing on wieder gink de Stroom.
 Dawer öm Brät, doar reep't bi Nacht:
 „Brand, Brand“ — de Mann habb utgelacht;
 De Lied verseepten den oarmen Brand,

De en dat Woater leet op't Land.
 Do word et stüll; voll Schölp on Koohr
 Steit nu de Bräk, bloot Somp on Moor.
 Dem Verjoahr, wenn de Marzgans trefft,
 De Kröckönt sit öm Schölp versteft,
 Bi stüller Nacht, öm Koohr am Rand
 Rept et wol menchmoal noch „Brand, Brand,“
 Dat, wer't heert, korte Haken kriecht
 On schu dat Wild vom Bräk oppflicht.

9. De Russen hoor.

Bi'm Moanschien habb de moal 'nön Gant
 Den Hoppenauschen Damm entlant;
 Deck weer nich wiet von Clemensfähr;
 Donn kreech 't det Grulen grausom sehr.
 Bör mi am Damm doar satt en Wief,
 De habb en Loaken bloot om't Rief;
 Se heel öm Loak'n öm jiedem Darm
 En klienet Rind, dat Gott erbarm.
 On justment satt dat Wiefstöck doar,
 Woor unigen licht de Russenhoor;
 Dat schlöchte Wönsch öm Russenbeer
 Word domm bescharft bi Clemensfähr,
 Unigen am Börshof bi dem Damm. —
 Nu satt dat Wiefstöck stiet on stramm
 Mi groad öm Wäj; de Moan schiend hell,
 Se weer so eernst, on kiffd so grell.
 Herrgott de wist bi miener Seel.

Nich wat to doon' weer; ðã stund stöll;
Deck moof de Dog'n to, moof se op, —
Doar reerd dat Wieffstãd môt dem Kopp;
De Moanschien weer so hell de Nacht,
Deck meend, nu habb se goar gelacht.
Dat weer to grof, dat heel'ã nich uut,
Deck dreihb mi om on bäd ganz luud;
Mi weer't, as schwuppt mi wat vörbi,
Deck dreihb mi trigg, de Wech weer fri,
En Klattbosch stund nu an der Stãb,
Woor ju dat ruf'sche Wieffstãd seet.



II. Leeder.

1. Anne Marie.

Wiet ðß dien Wech on lanf
Anne Marie!
Buuten doar hiest de Storm
Nu kumm bi mi.

Sett di am Samen hen,
Anne Marie!
Hier ðß et dreech on warm
Nu bliew bi mi.

Reef mi dien Muulken her,
Anne Marie!
Junget Bloot warmt sik boold,
So du bi mi.

Wenn ðß'üm Darm di hool,
So stark on fri,
Wer wull bi doonen wat
Anne Marie?

Nich Kroon, nich Kaiserkind
 Neehm ðæt för di,
 Truutste on scheenste du,
 Anne Marie!

Buuten doar hielt de Storm,
 Nu blieb bi mi;
 Neek mi dien Muulken her,
 Anne Marie!

2. Hopfa Marie.

Mäte nu dreih bi,
 Hopfa Marie!
 Hopfa on Heibi,
 Hopfa Marie!

Schottisch on Hakk on Tee,
 Hopfa Marie!
 Buuten doar stient de Schnee,
 Hopfa Marie!

Flukker noch, rund de Däl,
 Hopfa Marie!
 Heerner bloast, Fiddel späl,
 Hopfa Marie!

Sönd uf noch andre scheen,
 Wer likent di?

Di fri is doch alleen,
 Truutste Marie!

Mäke nu dretz di,
 Hopsa Marie!
 Hopsa on Heibi,
 Hopsa Marie!

3. Marie ün dem Goarden.

Marie, ün dem Goarden
 Doar goa wi alleen,
 Doar ward ons nich Brooder
 Nich Mutterkett seehn'.

Witt bleejen de Klarschen,
 De Fleeber is green,
 Doar sitt wi ün Schaffen,
 Wi beid alleen.

On boawer ons singt di
 En Voagelken scheen,
 Dat ward nich vertellen,
 Wat kunn et uk seehn'?

De Brooder is hanten,
 De Syster to kleen;
 Marie, ün dem Goarden,
 Doar goa' wi alleen.

4. Wat kann ick di seggen?

Wat kann ick di seggen,
 Dat ick di nich säb?
 Wat kunnst du noch wöll'n,
 Dat ick för di beed?

Deck do, wat ick do,
 Du höst nich to fräd.
 Wenn wi ons befrieben,
 Wat geef dat för Leed?

5. Dschienken ganz alleen wi beid.

Dschienken komm, wi goan' ün't Fölb,
 Dschienken ganz alleen wi beid;
 Dschienken on wi hoolen Rau,
 Woor det Kooren mannhoch steit,

So verstoaken, wie bi Nacht,
 Woor nich Diestel wast on Doorn;
 Boawen schient de Sonn on lacht,
 Bi ons weiht de Wind ün Koorn;

Boawen jecht sik Hoaff' on Schwalm,
 Unigen rept de Wachtel luud,
 On wi lachen on wi späl'n,
 Deck de Briedgam, du de Bruut.

Runder loekt de Wachtelhoahn,
 Voor det Kooren mannhoch steit;
 Nömm de Säfel, komm wi goan',
 Dschienten ganz alleen wi heid.

6. Gemack.

Det Schwalmken ön der Bärleew huut,
 De Sparlink kiffet am Dack heruut;
 De Duuwen sötten op'em Dack,
 De Flöcke schlept öm ledd'gen Fack,
 E jiedet heft nu sien Gemack,
 Deck öp der Bönk, öck rook Toback.

7. Oek se doarbi?

De Koater pugt sik: „Roamen Gäst an.“
 Wer? dat sej glick! „Fru on Mann.“
 On keem det ganze Dery uf her,
 Dat wist öck geern, of se bi weer?

De Heister lacht, wat meenst denn du?
 Wer ward koamen? „Mann on Fru.“
 Du böst groad so; sej de Marie.
 Deck froag di bloot: öß se doarbi?

8. Grootvoader.

Kiniger, de Wint'r ðß schloapen goan',
 Verjoahrschloft weih't lind mi an,
 Det Jes gint af
 En Noacht on Gaff,
 Warmer schient de Sonn heraf.

Seeht, et steeft op Wäj on Gaff'n,
 Buuten beit det Gras all wass'n,
 On Struck on Boom.
 Dreemt nu den Droom
 Vom Somm'r on sienem Köninboom.

Loat mi Kiniger hier ðm Frien
 Sött'n ðm warmen Sonnenschien:
 Wenn d' Datboar buut,
 Det Schwalm sik trunt,
 Dönk ðc uf an miene Bruut;

Scheener schmefft de Piep Loback,
 Dreem ðc hier vom Kinigerschnack,
 Vom Goardken kruus,
 Vom oolen Huus,
 Von Dellern on Geschwister t'Huus.

Seeht doar trefft de wille Schwoan. —
 Könn ji, wat he rept, verstoan'?
 He rept Romroad,
 Hier's diene Stroat,
 Moak di D'r to'r Reif' poroat.

9. De Sommer keem, — de Sommer trekket.

De Sommer keem, om jieden Boom
 Hont he witte, witte Sieb,
 Det Schwalme flooch,
 Det Biente sooch
 Den Roos on Tulp on Schlätelbloom,
 Datboar keem von wiet, von wiet.

Donn säb öck di, nu komm möt mi,
 Kostich bleecht det Koorn dit Joahr;
 Ut Bloomen ganz,
 'Nön scheenen Kranz,
 Den wing öck di, den fett öck di
 Op de schmocke, kruise Hoar.

De Sommer treckt, om jieden Boom
 Hängt he witte, witte Sieb,
 Det Fölb öß foahl,
 Det Roos öß foahl,
 Dem Goarden starft de letzte Bloom,
 Boold ut kömmt de Winterstiet.

On Mitsch Marie
 Nu bliew bi mi,
 Spettschich weihet de Wind vörm Huus;
 He puaßt so kolt,
 Wi warren voolt,
 On Mitsch Marie
 Deck goa möt di
 Boold önt Graf, doar heer wi t'Huus.

10. Nät Kloas.

De leewe Hölgeboag
 Koamen nich Liet genooch,
 Denn drecht he Hullepac
 'Nön grooten Hoppensack,
 'Nön grooten Sack voll Woar,
 De Nät Kloas heft et schwoar.
 He geit dorch Föld on Schnee,
 Em beit de Kilt nich weh.
 Nät Kloasken heeb di woll,
 Bör Groawes deep on voll,
 Fullst du enönnen doar,
 Keemst du nich ruut dit Joahr.
 Nät Kloas nu bring mi man
 'Nön Boom möt Lichter dran,
 Möt Keppel roth on jäl,
 Uf goldne Blummen väl;
 Wat to'm Solboat geheert,
 Säbel uf Lanz on Beerb,
 Flitschboag on wat noch mehr,
 Nät Kloas, dat böbb öck sehr.
 Nät Kloas, dat weet öck doch,
 Du kömmt dorch't Schlätelloch,
 Rechst ön de Schettel ön,
 Wi Riniger schloapen denn;
 On keener warb di seehn',
 Nät Kloas nu komm ut scheen,
 Komm du man Hullepac
 Möt bienem Hoppensack.

11. De Dole.

Klipper, klapper de Dole foahrt,
 De Loaderhanschen warr'n verwoahrt.
 Ann, du heft et nich mehr¹⁾ schwoar,
 Du loodst dat letzte Moal dit Joahr;
 Nu stoakt nich mehr de lange Fried
 Du schmitt de Garw di ðn de Sieb,
 Nu heft de kleene Joap verröcht,
 De schmeet de Garw di ðn't Gesöcht;
 Ut öck nich mehr, öck weer de Knecht,
 Deck läb de Gartwen di torecht.
 Klipper, klapper de Dole foahrt,
 Wi hebben keene Meej gespoart;
 Wi hebben dichtig ons gereehrt
 Du alles breech noa Huns geseehrt.
 Nu Beerdkes jä, on goat mi Dras,
 Wie stoaken boold de Dole af;
 Gehi nu röck wi op de Däl,
 Woater, dat kri wi doch to väl,
 Woater, dat gitt de Mitsch heraf —
 Gehi wi foahr'n enön ðm Dras.
 Klipper, klapper de Dole öß doar,
 De Aust öß unt ðn dïßem Joahr.

¹⁾ In diesem und in einigen anderen Fällen, in denen das plattdeutsche Wort genau so lautet, wie das hochdeutsche und wo über die Aussprache kein Zweifel herrschen kann, ist von den S. 7 gemachten Annahmen Abstand genommen worden, um nicht den betreffenden Wörtern ein zu sonderbares Aussehen zu geben. So wurden Wörter, wie: Ehren, Segend, Seegen, Peer, her, sehr u. genau so wie im Hochdeutschen geschrieben.

12. Dree goldne Hauer¹⁾.

Dree goldne Hauer boawen stoan',
 Du sittst se op on nedder goan',
 De schuieben boawen goldnet Koorn,
 Doar wast nich Dieftel, wast nich Doorn.
 De Harb doar boawen ðß de Moan,
 De mott bi siene Schoaples goan';
 Wenn ons de Sonn hier unjergeit,
 Bringt he de Lemmer op de Weib.
 Sittst du de witte Dröft entlönig?
 De geit dwärdorch von Denig to Denig,
 Se geit moal groad, moal geit se kruus,
 Doar jecht he siene Schoap noa Huus.
 On an der Dröft, dat kast du seehn'n,
 Doar bleejen iebel Kiarschenbeem;
 Dem Winter, wenn de Stormwind bloast,
 On uf doar boawen rommer roast,
 Fallen de Bleekfel dicht on voll
 As witter Schnee bi ons endoal.
 De Dröft ðß uf de Geisterboahn,
 Voor oarm on rikk noa'm Himmel goan':
 On froag ji, wem dat Alles heert?
 De leewe Gott ðß doar de Beerth.

13. Marjenborch.

Deet mott hier bliewen stoanen,
 Du sittst so stolt mi an,

¹⁾ Der Drions-Gürtel.

Wie donn, as hier deeb woahnen
De dietsche Rittersmann.

Doch keene Ritter rieden
Hied en den Krich för Gott,
Du bleefft mit oslen Tieden
En herrenlooset Schlott.

On't weeren dāje Herren,
De hier dat Land regeert;
Verstunden gliff to feehren
De Lier on dat Schweerd. —

De Heinerich von Blauen,
Dat weer uf so en Mann,
Op de man Hieser buen
On sik verloaten kann;

On wie de anbern heeten,
Zi kennen se recht goot,
De schoonden nich en Keethen
Aer Löwen on är Bloot.

De Ritter sünd gestorwen,
De Tiet ginf ären Gant;
Aer Schweerd vom Kost verbortwen
Moakt keenem hieden bang.

Meed wi gebröcht vom Deller,
Schliff sacht de Noacht vörbi;
Binnen en Soal on Söller
Herrscht nu de Raschloan fri;

De bunte Fönsterschienen,
 De Biller on wat mehr,
 Wiest he to'm Tietverbriewen
 De Lied on to'm Pleseer.

Nu stoa öck op de Zinnen,
 Seeh wiet ön't Land omher,
 Seeh keene Heidenpreußen
 Uf keene Ritter mehr. —

Doch lofste Seegel schwellen;
 Wie'n wittet sölwern Band
 Umschlingt möt äre Wellen
 De Noacht en greenet Land,

En Land voll Goot on Seegen
 On Mönshen oahne Harm;
 De Sonn schient allerwägen
 Op schwoaret, golbnet Roorn.

Herr Gott, schöuf Ruh on Fräben
 Uf wiederhen de Lied;
 On loat se nich verjäten,
 Wie't weer ön osler Tiet.

14. Sonst on nu!

Deck weer en rechter Jägersmann,
 Bi Räg'n on spattischem Wind,

Mit habb nich Rill, nich Storm wat an,
Mien Bloot, dat warmd sit schwind.

Deck foahr de Gänf on Denten om
Dem kleenen, schmalen Roahn;
Dat Woater kluckerd, schlooch enan,
Keen Fleit kunn scheener goan'.

On stook ßck mi de Piep ßn Brand,
Hopheiffa, ßm Frien alleen,
Wenn wiet de Schwoan trock äwert Land,
Wat weer dat malklich scheen.

Wie önbert Alles sit so fluff,
Doar buuten störm de Wind,
De Stoaw ßß miene Boob von Struck,
De Goanstock miene Flint;

On groote Beester von Papier,
Man nennt se hier Foliant,
De sönd hiebs Doags mien Jagdbrevier,
Nich mehr dat frie Land.

Dreech, wie en Schächer, stät ßck moal
En hät heruut den Kopp,
Wöll mi uf gliff de Diewel hoal'n,
Foort tri ßck Hoost on Schnopp.

Dat's nuschf för mi, dat geit nich mehr,
Lang hool ßck dat nich uut,
Dat Frie leew ßck all to sehr,
De Flint ßß miene Brunt;

Det schmitt de Beeker an de Sieb,
 Goa ön de Wölt to'r Stund;
 Dem Frien ward mi, leewe Lieb;
 Det Hart woll we'rr gesund.

Noa Burns.

1. Hei de stofge Meller.

Hei de stofge Meller
 Du sien stofger Hoot;
 Neehm wol geern 'nön Doaler
 För nön Bennink bloot;

Stofich weer det Wamms,
 Stofich weer det Koller,
 Stofich weer de Poff,
 Den öck kreech vom Meller.

Hei de stofge Meller
 Du sien stofger Sack,
 Bring de stofge Matt,
 Du bebeen mi strack;

För dien stofich Mehl
 Nömm den stofgen Heller;
 Mienen Bennink geef öck
 För den stofgen Meller.

2. Dem Winter plächt et freeren.

Freej Morgens op, dat's nich för mi,
Freej Morgens ruut to bären,
Wenn Wäj on Fölller deekt de Schnee —
Dem Winter plächt et freeren.

Kolt puust de Wind, he weiht vom Dost,
Drift Schnee an Door an Dären,
So luud, ßc heer em, wie he bloast —
Dem Winter plächt et freeren.

De Sparlinig habbern sil ßur Straat,
Mäg'n sil bi Doag nich reehren,
On laut's de Nacht ßin Winter uf —
Dem Winter plächt et freeren.

Freej Morgens op, dat's nich för mi,
Freej Morgens ruut to bären,
Wenn Wäj on Fölller deekt de Schnee —
Dem Winter plächt et freeren.

3. Du böst so schmock wie'n Roosken root.

Du böst so schmock wie'n Roosken root,
Bßt wie en heklet Reeb,
Dat ßc bi di, wie geerin Marie!
De ganze Wölt verjät

Deck wöll di leewen, leewstet Kind,
 So lang, bit Jes on Schnee
 Sif leewen ward möt Fier on Flamm,
 Bit breech sif rennt de See;

Bit breech de See steit, bit den Steen
 Terschmölt de leewe Sonn;
 Deck wöll di leewen, bit mien Läv'n
 Eenmoal to'r Rau ward goan'.

Ade mien Hart, ade Marie!
 Du bliest gesund derwiel;
 Deck foam noa Hus, ßc foam noa di,
 Uf hunderttausend Miel.

4. Wenn se ons Fleederboom doch weer.

Wenn se ons Fleederboom doch weer,
 De bleeht so schmoek ßn dissem Joahr,
 Du ßc en Voagl, ßc raud bi är,
 Weer'n mi de Flichkes meed on schwoar.

Wie deeb mi leed, wenn Stormwind veet
 Bom Fleeder Loof on Bläber doal;
 Wie sunk ßc bloot uut Aewermoot
 Bleeht he ßm Mai möt eenemoal.

Ach! weer se doch dat Rooster root,
 Dat t'Huus bi ons ßm Goarden steit,

Dat mi de Wind as Droppen Dau
Noa mienem schmotten Noosken weihd. —

Wie freid woll mienem Noosken dat,
Wenn sik de Wind de Frieheit neehm;
Aer Hart en sieden Noosfenblatt,
Doar raud ðc, bit de Morgen keem.

5. Wull buuten di wat doon' to Leed.

Wull buuten di wat doon' to Leed
De wille Storm, de wille Storm,
Mien Mantel vör den Storm gespreet,
De hild di warm, de hild di warm:

Du neehm di Schicksaal all dien Goot,
Uf alle Freid, uf alle Freid,
Dien Obdach weer an mienem Hart,
Wi deelden heid, wi deelden heid.

Du weer'n wi, woor keen Huus deit staan',
Bloot Föls on Steen, bloot Föls on Steen,
Wi wull'n doar wie ðm Himmel woahn',
Wi heid alleen, wi heid alleen: "

Du wenn ðc Könink weer ðm Land,
Op goldnem Droon, op goldnem Droon,
Mien Mitschen weer de Diamant
An miener Kroon, an miener Kroon.

Noa Shakespeare.

I.

De olle Frijs weer'n würdger Herr,
 Sien Mantel kost 'nbn Doaler bloot;
 En Gillen weer em allto bier,
 He schull den Schnieder „Schwärenoot.“ —

He weer en Herr von Land on Rieb
 On du böst en gemeener Mann;
 De Stolt bloot bringt de schlechte Tiet,
 Boatsch treff den oolen Flauschrod an.

II.

Horch, horch! de Leewark singt all luud
 Am goldnen Himmelsdoor,
 De Sonn geit op, schmod wie 'ne Brunt,
 On schient op Fjld on Moor.

De Schlätelbloom woakt op vom Droom,
 De goldne Dach schient hell;
 Du scheenet Rind, geschwind, geschwind
 Moak op dien Dogten grell,
 De Dach schient hell.

III.

Buuten roart de Busche-Boar
 On de Wulf behielt de Moan;

Doch de Bloochmann schmarzt nu schwoar,
 Schwoare Darbeit heft he doan'.
 Boold vergleecht de Käfenbrand
 On de Uul schricht gruulich laud,
 Dat de Kranker foolt de Hand
 On vörm Dood sit ängstlich schaut.
 Just nu öft bi Möddernacht,
 Dat de Gräwer oapen stoan',
 On de witte Doodes sacht
 Op dem Kiarkhof rommergoan'.
 Nu uk wankt herom de Alf,
 Dogen heft he as en Kalf,
 Bloacht de Lieb öm schwoaren Droom,
 Luudloos steit nu Struck on Boom. —
 Goa du unjger bleeke Moan,
 Loat de leewe Sonn opgoan'.

IV.

Fürcht nich mehr de heete Sonn,
 Uk nich nächt'gen Doaf on Dau;
 Hest dien Gerdenmark geboan',
 Gingst noa Huus to'r eewigen Rau.
 Groaf on Grävinn mott'n enmoal,
 Wie oarme Lieb önt Graf endoal.

Keener beit di hier en Leeb,
 Ruhich schlept hier oarm on riff,
 Sorg nich mehr für Met'n on Kleeb,

Roehr on Eekboom of di gliff.
 Kroon on Scepter mott'n eunval,
 Frind di noa in't Graf endaal.

Förcht nich Rügen mehr on Schmes,
 Donner on Gewitterstorm;
 Nich mehr deit de Reid di weh,
 Du böst äwer Freid uf Harm.
 Bruut on Briedgam mott'n eunval,
 Frind di noa in't Graf endaal. —

Den schloap in Ruh on Fräden,
 Wi warr'n di nich verjäten;
 Wi grienen op dien Graf
 'Ne heete Throon heraf,
 Schloap ruhich Brooderhart,
 Bit Gott di roopen ward.

V.

Kau bi mi in jäten Sand
 Du reek de Hand;
 Wenn wi lach'n on spülen, Kind,
 Schlept Wach uf Wind.
 Stapp to'r Rechten, fiks to'r Linken,
 Geister hool'n di, wöllst du sinken.
 Daar, daar!
 Rindken! bau, wan!
 De Rübhenig rotar'n,

Kinklen! hau, wau!
 Horch, horch! ßc heer,
 De Hoahn kreicht sik sien Deedken vör:
 Kitritiehoahn. —
 Fief Klaster deep dien Soader licht
 On Korall'n warrn siene Been;
 Siene Dogen ßm Gesicht
 Warren Paslen Noar on schein;
 Seejungfern libben em to'r Kau,
 Horch! ßc heer dat, blu, bam, bau!

Komm rau bi mi ßm jäten Sand
 On reek de Hand;
 Wenn wi hier lach'n on spälen, Kind,
 Schlept Wach uk Wind. —
 De Woaterfruelslieb seehn' ons to,
 Deed'n uk woll so!
 Wer seehrt so'n Löwen secht mi an,
 Wie'n Schöppersmann?

VI.

He: Dem greenen Gras bi mi,
 Hier sett bi doal Marie;
 Wi sing'n hier beid uut Lust,
 Wie'n Boag'l uut voller Brost;
 Komm Mitschen geschwinde, geschwinde,
 Komm trautstet Kind, ons eenzger Fiend
 Deß Rügen, Storm on Winter.

Wat för en sonnich Räv'n
 Sall dat hier huuten gäv'n!
 Von Nät on Brommelbeer'n,
 Wöll'n wi ons beid hier nähr'n:
 Komm Mitschen geschwinder, geschwinder,
 Komm trautstet Kind, ons eenzger Fiend
 Des Rügen, Storm on Winter.

Ge: Sull mi de Post befall'n,
 Nät di hier rom to dwall'n!
 Dien Huus ßß schmoeck on groot,
 Doar läw wi all so goot,
 Twee Stoawen on en Stoawken,
 'Ne Rinigerweeg uk to'm Bergneeg'n,
 En Kooftant on en Dawken.

VII.

Mien Mitschen raut ßm weeken Hei,
 De Leewark singt är tirumbei. —
 Rau mien Seethart oahne Harm,
 Natt on Wäsel bliest ji t'Huus,
 Bie on Wöspel föll'n nich schwarm'n,
 Föbrcht uk nich de Fladbermuus.
 Leewark sing de Melodei:
 Tanbarabei, tirumbei,
 Wenn mien Mitschen schlept ßm Hei.
 Rau mien Kind!
 Du spettscher Wind

Loat dien Pinsten on Geweih
 Wenn mien Mitschen schlept um Hei.
 Spönnen bliest ji wech von hier,
 Wäwertnechts möt lange Been,
 Schirk'n on Jelen, all't Gethier
 Loat mi jo mien Mitschen sönn'.
 Leewark sing de Metobet:
 Tandarabei, tirumbei,
 Wenn mien Mitschen schlept um Hei.

VIII.

Juchhei de Bloomen sönn all doar,
 Juchhei, um saftgen greenen Gras;
 Nu kömmt de scheene Tiet um Joahr,
 Den gruulgen Winter sönd wi loos.

Det witte Lönnen hängt am Tuun,
 Juchhei, wie hell de Biegel singen,
 De Schwalmkes un der Härlees bu'n,
 De Lemmer op der Weid romspringen.

De kleene Leewark singt all luud,
 De Drooßel on de Meest, juchhei!
 Juchhei! nu bößt du miene Bruut,
 Wi söl'n ons on wi späl'n um Hei.

IX.

De Woaterhoahn möt dunklem Kleed,
 Dem Schnoatwel root on schwart,
 De Amfel möt dem Kägenleed,
 Bi'm Blooch de Wöppenstart,
 Meest, Sparlink, Leewark, alltomoal,
 De graue Kufuf uf; —
 Stenck eener schluckt den Arger doal,
 Singt jenner sien Kufuf —
 De Himmel lacht, e jiebet späät
 On dollt möt siener Fru;
 Deck mucht woll uf, doch ömmer quält
 Mi jennem sien Kufuf,
 Kufuf, Kufuf.



III. Wat dat Volk weet.

1. Golegath.

Heert, Herren, wat ðã vertellen wöll,
Nu teewt man bät on schiwiet man stöll,
Wat de groote Golegath
Möt dem kleenen Doavid habb.

Golegath weer en grooter Mann,
Dem weeren alle Mönſchen gram;
Doavid habb den Heldenmoob,
De ſchlooch uf moal 'nön Leewen doob.

As de Könink dat vernahm,
Leet he den Doavid to ſik koam'n,
He ſäd, heſt du den Heldenmoob,
Denn ſchleift du mi den Rieſen doob;

Schleift em doob on behöſt dien Räwen,
Denn wöll 'ã di uf miene Dochter gäwen. —
Doavid ſach keen Fönſter an,
He ſäd, komm her du Kriegermann;

Weerschst du noch jess Aelen kant,
 Habb öd vör di doch keene Bang.
 He nahm de Schlip, Schlap, Schlieder ün de Fuust,
 He knalld em vör den Kopp, dat et man so bruust.

He schneet em den Kopp vom Kopp heraf;
 Hots duusend Zapperment, wat bullerb dat.
 Tulle, tulle, tulle, tull,
 Tulle, na tulle, na tull, tull, tull.

2. Gotte Mannke jäle.¹⁾

Gotte Mannke jäle,
 De Boader foohr noa de Mäle,
 Möt de schwarte, bunte Kooch
 Foohr he noa de Mäle to.
 As he bi'm Meller ün de Stoaw 'nön kam,
 Do sach he'n grootet Wunder an:
 De Kooch satt bi der Weeg on sunk,
 De Katt, de hoard de Botter,
 De Hund, de wosch de Schettel;
 De Flabbermuus, de säjd dat Huus,
 Det Schwalm drooch det Müll heruut;
 On as he op de Mäl 'nop kam,
 De Gefell de sach em frinblich an;

¹⁾ Vergleich: Ut de Rusliff. Plattdeutsche Reime von J. Diermissen. Kiel 1862. n. 33, und: Biegen-Lieder in plattdeutscher Mundart. Bremen 1889. S. 12, 25.

De full dem Boader moalen dat,
 De mool dat all to grof,
 Dat oole Wief full knäben,
 De full mit der Näs ön'n Troch;
 Troch, Troch, Treier,
 Op Ostern ät wi Eier,
 Op Pingsten ät wi wittet Broot;
 Starw wi nich, denn warr wi groot.

3. Dat klooke Buschke.

Der weer en moal en Woaterjoahr,
 Do weern de Mälen ön Gefoahr,
 „Dah! Buschke, leewet Buschke, heer,
 „Bi der Kooseneertsche Mäl doar ruuscht et sehr;
 „Goa, heer doch, wat so ruuschen deit,
 „Af onse Mäl ön de Bromm, Bromm geit?
 „„Dah leewe Mutter, dat heft keene Root,
 „„Bi Elwink ritt de Kennsteen uut. —
 „Du böst 'ne rechte dammelje Prät —
 On de Mutter gaf er sent vör de Frät.

4. Mien Frier.

Deet habb enmoal 'nön Frier,
 Dah jaal
 Dat weer en rechter Fier,
 To'm Treiberischen boal!

Hemb hadd he oahne Quoaber,
 Dah joa!
 He weer uut dem Danzger Waber,
 To'm Trenberitthen doa!
 Dooft oahne Ecken,
 Dat weer en rechter Gecken;
 West oahne Niggstüß,
 Dat weer en simpel Pölzstüß.
 Jact hadd he oahne Klauen,
 Dat Brood sull st em klauen;
 Hosen oahne Lömpen,
 Nä, dönkst moal so en Stämper.
 Schooh oahne Soahlen,
 De Strämp hadd he gestoahlen;
 He fried möt hundert Doaler,
 Dat weer en dwatscher Broahler.
 He meend, st würd em nähmen,
 Denn mußt st mi woll schämten;
 He säd, he weer von Marzenborch,
 Dah joa!
 Dat weer en Doojoan borch on borch,
 To'm Trenberitthen doa.

5. Dat weer he nich.

Deel stund mödden in der Stoaw,
 Donn heerd st eenem spraken:
 „Dah, Mäken, bing dien Schoohken to,
 „Deel kann nicht länger kurn.“

Deck hew mien Schoofken togebungen
 Möt dem rooden Lebber;
 Schulten Sähn, de friet noa mi
 Möt der blanken Fedder.

Nu stund öf vör der Huusendär,
 Deck heerd doar eenem hoosten;
 Deck docht, dat weer mien leewer Schatz,
 Dat weer de schabge Schuster.

6. De Woahl on de Quoal.

Mi leewer Sähn bedönt di doch,
 Wat du am Denjg warscht leeren noch:
 De Buur de heft uk siene Bloag,
 De geit möt Sorgen alle Doag;
 Wöll dat Geträjd nich göllen,
 Denn heft de Buur woll Gröllen.
 Dönt dat so'n Bösken noa,
 Dönt dat so'n Bösken noa!

De Schoolmeister heft et uk woll goot,
 De heft uk woll sien Stöckken Broob;
 He brufft doarom nich bödden
 On öß doch nich tofräden.
 He secht: „Herr Drg'nist, kiff he moal,
 „He Keerdel heft sik so brutoal
 „Möt sienem domme Späle;
 „Dat fählt uk noch, dat he mi leehrt,

„Wat doar to'm Gloowen Puust geheert,
„Dat sull mi goar nich fählen.“

Dawer e Präjer heft et allerbest,
De kömmt uf woll ön't warme Nest!
De kann ömmer Wien drinke
On Worscht äten on Schinke!
On öck drink ömmer Schömper,
Dat beit mi öm But romplömpern.

7. Vom griesen Keerdel.

Nu heer, Boader, wat öck di vertell:
Wi hebben 'ne rechte, dwatsche Margell;
Deck kreech är von Doag noa Möbbach vär,
On beklemmd er möt der Där;
Deck mook er uf so häßlich uut,
As dat schwarte Taschenboock!

Wo du den griesen Keerdel nömmt
On mi dat ganze Frindschoft schömpft,
Denn seeh man to, wat warren ward,
Deck prüg'l bi foort ganz roawenschwart!

Nä, Mutter, Prügel wöll öck nich,
Denn nähm öck leewer den Keerdel nich;
He heft so 'ne Näs as en Dubbelsack
On stinkt noa lauter Schnuustoback.

Joa, mi Dochter, dat hest du recht,
 Denn nömme du leewer onsen Knecht,
 Denn göft di de Woader uk 'ne Koh
 On eenen Doaler Göld derto;

Denn hest du doch en nett Koptoat,
 Dat segg'n de Wönschen alltomoal;
 Foahrst mit dem Peeter du noa'r Tru,
 Warscht du 'ne nette, schmode Fru! —

Dat freit mi foort bit ün de Teeh,
 Dat du warscht feehrn 'ne goode Eh;
 Mi Dochter, nu goa schmode to Bedd,
 Schloap scheen gesund on sönn sehr nett!

8. Von ärem Hansen lett se nich.

Liesken! Liesken! scheenet Kind!
 Loat du doch dem Hansen find;
 Rast en bätken bi mi bliewen,
 Wöll'n ons hier de Tiet verbriewen.

„Herr Junker, doarvon ward nusch warren,
 „Moat he sit wieder nich to'm Narren;
 „Deck sej em dat ün't Angesicht
 „Von mienem Hansen loat vck nich.“

He hild mi ömmer an der Hand:
 „Doh goa he doch, et vck 'ne Schand!

„Deck mott hier stoanen as en Poal,
„De Wänschen koam'n noch alltomal.“

Na, Liesken, hool dat doch för di
On moak mi von dem Leiden fri;
Sost, wenn dat vör den Boader kömmt,
Denn weetst, dat he den Toater nömmt.

„Herr Junker, dat öck em verschöon,
„Sost weer dat uf de rechte Lohn;
„Foat he nich mehr so'n Wäken an,
„Woor von der Fri nusch't warren kann.“



Ut der Kinjgerstoaw.

1. Hansken on Greetken.

Hansken on Greetken ging'n äwer dat Stech,
Hansken foll 'nönnen on Greetken rennd wech:
„Greetken! mien Wädken! komm help mi heruut,
„Du fallst uf warren miene beste Bruut!

„On wenn wi warren ön't Sommerfölb goan',
„Gartwen on bingen as ander Lieb doon';
„Dp ander Liebs Acker wast scheenet Koorn,
„Dp onsem wassen man Diestel on Doorn, —

„Dieftel on Dooren ðß dat nich ſcheen Kruut?
 „Doar wing ðß miener Greetken en Kranzken doarunt;
 „Deß fett et er hier, ðß fett et er doar,
 „Deß fett et op äre ſchmoeke, kruuse Hoar!“
 On nu! nu! nu! on fo! fo! fo!
 On op dat Joahr warr wi uk fo boon’!

2.

Suuse, Popuuse, wat ruschelt ðm Strooh¹⁾,
 De Gänstes goan’ barfoots on hebben keene Schooh!
 De Schufter heft ledder keen Reesken (Reesken) derto,
 Soft hadden de Gänstes all lang en poar Schooh;
 ober:
 Denn kunn he uk moaken de Gänf en poar Schooh!

3.

Suuse, mien Kindken, ðß warr di wat ſingen²⁾,
 Keppel on Bärkes woard Boaderken bringen,

¹⁾ Cf. Bremer Wiegenlieder, S. 1. Ut’n Hangbutter-
 ſtruch, Lieder und Gedichte von Angelus Neomarchicus, Berlin
 1862, S. 82, in sehr hübscher Fassung. Auch: Berling, Lustig
 und Trurig, Anclam 1861, II. Heft, S. 13, hat es benutzt.
 Es scheint, als wenn die letzte Strophe:

„Suse, leiwer Bruſer, wat ruffelt in’t Stroß?

„Dat sünd de ollen Ratten, de piepen doa so!

„So wahrlich dat Toakel frett mi Alles entwei

„An lett mi nit äwrig, as de Döppkens von’t Ei!“

dem Volkereim angehört.

²⁾ Cf. Diermissen, n. 15.

Neppel on Bärtes on Fiegen, Wazpoan,
Kindken ward uf scheen schloapen goan';

oder:

Neppel on Bärtes on Fiegen,
Kindken ward uf scheen schwiegen!

4.

Suuse, Kindken, suuse¹⁾,
De Pracher steit öm Huuse,
Möt dem grooten, leddernen Sack,
Woor he alle schlömme Rinjger 'nön stat;
Alle de der griene,
Dat sönd dem Pracher siene.

5.

Lä, Mutter! de Kujjel öß doob,
He reehrt nich mehr, as eene Foot.
„Wenn em de Woader habb Hoawer gäwen²⁾,
„Weer he noch woll läwen bläwen.“

Lä, Mutter! de Säi öß loahm;
„Jung, wenn de wußt noa'm Diawel goan!“

¹⁾ Cf. Bremer Wiegenslieder, S. 2.

²⁾ Cf. Diermissen, n. 133.

Nä, Mutter, dat hew keene Schuld,
De Säj, de beert mät Ongebud.

6.

Suuse, mi Kinklen, suuse,
Onse Ratten de pruuse,
Onse Hund heet kunterbunt;
Du warscht schloapen on blietwen gesund;
On wenn du warscht stoanen op,
Denn ward de Boader stoanen bi'm Topp,
Denn heft he jäle Steeweln an¹⁾
On steit as en Eddelmann!

7.

De Bock (Storch) öß öm Goarden,
Joag em ruit, joag em ruit!
Heft roode (jäle) Steeweln an²⁾,
Treff em uut, tteff em uut!
Kroop op den Schoppe,
Funk en Ei, funk en Ei;
Kroop wedder raser,
Schlooch't entwei, schlooch't entwei!

1) Cf. Diermissen, n. 174.

2) Cf. Diermissen, n. 174.

8.

Wenn hier en Topp möt Boonen steit¹⁾
 Du doar en Topp möt Bri:
 Denn loat öck Bri on Boonen stoan'
 Du goa noa miener Marie:
 Marie, Marie, Maruschkafa!
 Marie, Marie, Marie!
 Marie, Marie, Maruschkafa!
 Marie, Marie, Marie!

9.

Der weer enmoal' en Mann²⁾,
 Nu fangt mien Meehrken an,
 De Mann, de hadd 'ne Kooch,
 Nu heert man flietich to!
 De Kooch de kreech en Kalf,
 Nu öß mien Meehrken half;
 Dat Kalf, dat hadd 'ne bunte Schnuut,
 Nu öß mien Meehrken ganz uut.

¹⁾ Cf. Diermissen, n. 320.

²⁾ Cf. Diermissen, n. 419.

10.

Schloap, mien Kinkfen, (Schloap, 1)
 Du böst en rechtet Schoap!
 Buuten steit de Zägenbock,
 De frett alle schlömme Kiniger op,
 Alle, de der griene,
 Dat sönd dem Zägenbock siene!

11.

Suuse mien Kinkfen, öck warr bi woll weegen,
 Dat du warscht möt dem Kopp an de Stoawendär
 fleegen!
 Leewe Wächtersche, schleist du mi doob,
 Denn krichst du Tiet des Lāwes keen Brood!

12.

Suuse Kinkfen, Gottlof!
 Morgen op den Markhof;
 Newermorgen ün dat Graf,
 Denn foam öck von mi Weegen af!

1) Volksreime mit diesem Anfang, scheint es, finden sich häufig. Cf. Bremer Wiegenlieder, 3. Berling II, S. 58, hat ein hübsches Liedchen, ebenso beginnend, das sicher ein Volkslied ist, wie auch das S. 57 mitgetheilte: „Dat Kind un de Imm“. Es wäre nun sehr zu wünschen, daß ein jeder, dem derartige Quellen zu Gebote stehen, Reste plattdeutscher Volksdichtung, als solche unverfälscht und treu bekannt mache, ohne durch unbedeutende Veränderungen sie in sein Eigenthum verwandeln zu wollen. Die Kunst erreicht die Natur doch nicht und verwischt nur die lebensvollen Farben.

13.

Su, Su, Seifen,
 De Katt de lād en Eifen;
 De Koater sull dat broaden,
 Dat wull em nich geroaden;
 De Bäcker sull dat backen,
 Verbrönnb sit Noarsch on Haden!

14.

Dah! wi leewe Gänstes!
 Wi lieben groote Koot;
 Wi weeren onser twelwtes
 On elwen sönd an dood;
 Fief sönd gesoaben,
 Seff sönd gebroaden,
 Dah bät oarme eene,
 Deck schwemm hier ganz alleene!

15.

Aatboar Lanfnäs
 Satt op ene greene Wäs,
 Kam de Boek on stedd em ras,
 Drooch em vör de Hinigerdär,
 Bebeck em möt dat Noohrfen.

16.

Alf!

Hest Dogen as en Kalf!

Wies mi dienen Herrenhof,

Denn wies ðå di mien —

(Wer den Alf so utschricht, de kann man seehnen, dat he unjger Daff kömmt, soft beschöddt he em möt Lief.)

17.

Eene, meene Dintenfatt,

Goa ðn de Schoohl on leer wat.

Warscht nusch nich leere,

Warscht nusch nich könne,

Warscht nusch gewönnne,

Warscht en dommer, groatwer Keerbel sönnne!



Roathselkes.

1.

Beer oole Jungfern griepen sik on frien sik nich.

(De Wälenrooben.)

2.

Op onsem Vänen licht wat, wat duusend Mann nich
hävwen können.

(Muusbreck.)

3.

De Wöppop on de Warpop,
De gingen beid den Barch 'nop;
Acht Feet on een Zoagel;
Roabt, miene Herrn, wat's dat för'n Voogel.
(De Moltworm on de Pogg.)

4.

Sorgloos lachüm Woagen,
Sach äre twee den Drödden broagen,
Acht Feet on twee Bägel,
Roabt, miene Herrn, wat sönd dat för Bägel.
(Enem Verordeelden, de noa'm Galgen
feehrt word, versprooken de Rächter det Lävwen,
wenn he en en Roathsel opgeef, dat se nich
kunnen. He sach twee Sterj möt eener Pogg
fleegen, on gaf dit Roathsel op.)

5.

Et heft Dhr'n on heert nich,
Et heft 'nön Buß on ett nich,
Dn gößt doch jiedem wat to äten.
(De Groapen.)

6.

Tweebeen satt op Dreebeen¹⁾,
 Kam Verbeen
 Du wull Tweebeen bieten;
 Nahm Tweebeen Dreebeen
 Du wull Beerbeen schmieten.
 (Mägd bi'm Melken, de de Hund bieten wull.)

7.

Deet gink äwer't Stech²⁾
 Du beegend 'nem grooten Knecht,
 De frooch mi noa'm Buscher de Busch;
 He kreech mi anne Schinken
 Du schmeet mi yn ne Winkel
 Du buscherb mi ömmer wech.
 (De Schloap.)

8.

Singjer onsem Huus
 Pleecht Peeter Kruus
 Dahne Schoar on oahne Zech,
 Pleecht Winter on Sommer wech!
 (De Moltworm.)

¹⁾ Cf. Diermissen, n. 360. Bremer Wiegenlieder, S. 39.

²⁾ Cf. Diermissen, n. 391.

9.

Wat öß dat? en Stall voll witte Heehner¹⁾
 on mödden en rooder Hoahn boarmant?
 (Tähnen on Lung.)

10.

Gint e Gebeertke äwer de Brigg,
 De Dogen stunjgen em Rifferbekiff,
 De Hoar, de stunjgen em Kroller de Kroll,
 Wer dat nich roath, de öß roasend doll!
 (Dat Lamm.)

11.

Flooch e Voagel stark
 Newer'n langen Markt.
 Wat habb he ðn sienem Kropp?
 Tien Tonnen Hopp,
 Tien Tonnen Beer,
 Schnieder möt der Scheer,
 Mierer möt der Kell,
 Wer dat roath öß Junggesell!
 (Dat Schöpp op See.)

12.

Bärn as e Ramm,
 Den der Mödd as e Lamm,
 Hinjgen as 'ne Säckel,
 Roab mi lewer Mächel!
 (De Hoahn.)

¹⁾ Cf. Diermissen, n. 399.

13.

Wat föllt ön't Woater on plumpst nich?
(De Sonn.)

14.

Plattfoot gint äwer de Brigg on drooch Köninks
Bedd op dem Rigger.
(De Gans.)

15.

Wast uut der Erb on kleedt jiedermann,
Den Könink, Kaiser on Bettelsmann!
(Dat Fläss.)

Rädensoarten.

1. He seekt dat Peerb on ritt doa boaven!
2. Wo eener nich sölwst öß, ward eenem nich de Kopp gewoschen.
3. Wenn de Katten nich to Huus sönb, danzen de Mies op Dösch on Bönken.
4. Glück öß häter as Arfgoot.
5. Alle Fuulen droagen sik doob on alle Flietge rennen sik doob.

6. K6mmt Tiet k6mmt Roath, k6mmt Sqabeltiet
k6mmt Soat!
7. Wer't mach, de mach't, wer't nich mach, de
mach't woll nich mäjen.
8. Wer sit mank de Dräwer möngt, den fräten
de Schwien.
9. En Poss öß en Stoff, wer'n nich lieben kann,
wösch't em af.
10. Herz Boader si mi nich gram, de Appel föllt
nich wlet vom Stamm!
11. Narrenspöll wöll Ruum hebben.
12. He peerscht sit, as Finke Marten ün der Beer-
deck oder as de Pogg ün der Tärpuudel.
13. Wer nich k6mmt to rechter Tiet, de geit siene
Moahltiet quiet¹⁾.
14. Wer wöll seelich starwen, lett et koamen an den
rechten Arwen.
15. Wenn wi deeden, wat wi sullen,
Deed Gott uf wat wi wullen!

¹⁾ Cf. Diermissen, n. 57. Bremer Wiegenlieder, S. 50.



Druckfehler.

Seite 5	Zeile 8	lies: t'Suus [u. so stets].
" 7	" 7	" uitgoan'.
" 8	" 16	" rāgent.
" 13	" 2	" vōrher.
" 15	" 25	" Peert.
" 32	" 19	" 'ndn [u. so stets].
" 33	" 5	" Brands-Loch [u. so stets].
" 40	" 12	" gliff.
" 44	" 13	" dichtich.
" 48	" 3	" foohr.
" 49	" 1	" schmiet.

Auf den Seiten des ersten Bogens sind mehrere sinnentstellende Punkte zu verbessern; überhaupt entspricht nach der Schlussübersicht die Interpunktion der ersten vier Bogen mehrfach nicht den Wünschen des Verfassers. Der geneigte Leser wird gebeten, was dort versehen worden, freundlichst zu entschuldigen.

Inhalt.

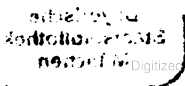
	Seite
An de Leser	3
Gooden Dach	5

Bertellkes.

De Neddringsche Buur	7
De Bräf	18
De Oprött	21
De Keesterboom	24
Dp Jagd	26
Dat Mönshenhart	29
Bom Mönch, de Eier läb	31
Brands-Loch	33
De Ruffen-Poor	34

Leeder.

Anne Marie	36
Hopsa Marie!	37
Marie ün dem Goarden	38
Wat kunn öät di seggen?	39
Dschienken ganz alleen wi beid	39
Gemack	40
Desß se doarbi?	40
Grootvoader	41
De Sommer keem	42
Nät Kloas	43
De Dole	44
Dree goldne Pauer	45



Inhalt.

	Seite
Marjenborch	45
Sonst on nu!	47

Uoa Burns.

Bei de flosge Meller	49
Dem Winter plächt et freeren	50
Du böst so schmoek wie'n Roosken root	50
Wenn se ons Fleederboom doch weer	51
Wull buuten di wat doon' to Leed	52

Uoa Shakespeare.

De olle Friß weer'n würdger Herr	53
Horch! horch! de Leewart singt all luub	53
Buuten roart de Busche-Boar	53
Hörcht nich mehr de heete Sonn	54
Kau bi mi öm jalen Sand	55
Dem greenen Gras bi mi	56
Mien Mitschen raut öm weeken Bei	57
Zuchpei! de Bloomen sönn all doar	58
De Woaterhoahn möt dunklem Kleed	59

Wat dat Volk weet.

Golegath	60
Hotte Mannke jäle	61
Dat klooke Busche	62
Mien Frier	62
Dat weer he nich	63
De Woahl on de Duwal	64
Som griesen Keerdel	65
Son ärem Hansen lett se nich	66
Nut der Kinjgerstoaw	67
Koathselfes	74
Nädensoarten	78

Druck der Neumann-Gartmann'schen Offizin in Albing.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900

In demselben Verlage erschien:

Dreyzehn, Koderich, **Die Flaxiade.** Ein grotesk-
komisches Helbengebicht in 3 Theilen. Mit Illu-
strationen. Preis geh. 15 Sgr.

Datt Spook. Eine Geschichte aus dem Volks-
leben in der Mundart der Elbinger Höhe. Preis
1 Sgr.

**De Vermaakenschaft vom ryken Buhren
Harder ut dem Danzker Warder.** Preis
1 Sgr.

Gespräch in der Familie Schwerduth über die
Entstehung des Schaltjahrs. Eine höchst
ergötzliche Geschichte im Elbinger Dialekt. Preis
1 Sgr.

Druck der Neumann-Hartmann'schen Dffizin in Elbing.

leaf
221
leaf
222
leaf
223
leaf
224
leaf
225
leaf
226
leaf
227
leaf
228
leaf
229
leaf
230
leaf
231
leaf
232
leaf
233
leaf
234
leaf
235
leaf
236
leaf
237
leaf
238
leaf
239
leaf
240
leaf
241
leaf
242
leaf
243
leaf
244
leaf
245
leaf
246
leaf
247
leaf
248
leaf
249
leaf
250
leaf
251
leaf
252
leaf
253
leaf
254
leaf
255
leaf
256
leaf
257
leaf
258
leaf
259
leaf
260
leaf
261
leaf
262
leaf
263
leaf
264
leaf
265
leaf
266
leaf
267
leaf
268
leaf
269
leaf
270
leaf
271
leaf
272
leaf
273
leaf
274
leaf
275
leaf
276
leaf
277
leaf
278
leaf
279
leaf
280
leaf
281
leaf
282
leaf
283
leaf
284
leaf
285
leaf
286
leaf
287
leaf
288
leaf
289
leaf
290
leaf
291
leaf
292
leaf
293
leaf
294
leaf
295
leaf
296
leaf
297
leaf
298
leaf
299
leaf
300
leaf



FR-LEHRWERKSTÄTTE
KOLBENHEIM
LAREN bei Gunglberg

